

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonntag, 11. September 1982

Nr. 178 (4 306)

Preis 3 Kopeken

Das Finish naht

Mit praktischen Taten den Aufruf der Ackerbauern des Rayons Kamyschnoje, Gebiet Kustanai, erweiternd, die Ernte 82 organisieren und qualitativ durchzuführen, nähern sich die Getreidebauern der spezialisierten Rayonwirtschaftsvereinigung Ossakarowka sicher dem Finish. In diesem Herbst hat man sich hier das Ziel gesteckt, den vollen Abschluß der Bergung der Halmfrüchte vorfristig zu melden.

Das Getreidefeld des Landwirtschaftsbetriebs nimmt 16 000 Hektar ein. Es wurden hier nach dem Vorbild von Ipatowo Erntetransport-Trupps und Gruppen gebildet, die über 42 Kombines, ausreichend Kraftwagen, Traktoren und andere Technik verfügen. Nach dem Beispiel der Getreidebauern des Gebiets Saratow entfaltet sich unter den hiesigen Mechanisatoren von den ersten Tagen an der Arbeitswelle unter der Devise „Jede Acre deschren, jedes Körnchen einlagern!“

Die Mechanisatoren reichen im Landwirtschaftsbetrieb nicht aus. Deshalb sieht man am Steuerrad der Kombines sowohl erfahrene Erntemeister als auch Fahrer und Traktorenisten, die das Kombifahren als Zweifach gemeistert haben. Der Fahrer Woldemar Náb ist ebenfalls zeitweilig auf den Mähdrescher übergewechselt.

Es ist eine komplizierte Mahd: Die Weizenhalme sind kleingewachsen und müssen direkt an der Bodenfläche geschnitten werden. Man war genötigt, die Maschinen des öfteren zu stoppen und das Schneidwerk zu reinigen. Damit die Acker vollständig ausgedroschen wurden, zogen die Aggregate nur langsam über die Felder. Und dennoch wurde das Soll überboten!

Als Helden der diesjährigen Ernte werden mit Recht die Kombiführer Woldemar Náb, Wassili Lyssenko, Birshan Chischin, Johann Fug, Wladimir Samosow und sein Sohn Nikolai genannt. Sie ernten täglich 20 bis 22 Hektar ab, was 1,5 Plansolls ausmacht.

Der Rayonstab der Ernte 82 hatte in den Landwirtschaftsbetrieb einen Ernte-Transportkomplex (der Rayonvereinigung Selchostekhnika entsandt, der über 14 Kombines „Niwa“, vier Kraftwagen zur Getreidebeförderung und eine eigene Wanderwerkstatt zur Überholung der Technik verfügt. Der Komplex ist in drei Arbeitsgruppen geteilt. Führend ist die von Wladimir Bojko, zusammen mit ihm arbeiten sein Bruder Leonid, Anatoli Schaschkow, Nikolai Plochich und Nikolai Gontscharenko. In den drei jüngsten Tagen hatte diese Gruppe mit fünf Kombines 735 Hektar abgemäht und 320 Tonnen Getreide gedroschen.

Rationell ausgelastet wird die Technik auch in den Gruppen um Alexander Bodik und Albert Welitschenko. Mit der Getreidebeförderung befassen sich die Fahrer Alexander Glamasda, Alexander Rotarmel, Michail Bogatko und Hermann Schweinfurt.

„Die Auslastung der Technik im Gruppenverfahren mit Arbeitserteilung innerhalb des Komplexes ist eines der wesentlichsten Kennzeichen der Ernte“, meint der Chef der spezialisierten Landwirtschaftsvereinigung W. Chrisochoidi. „Die Mechanisatoren arbeiten nach einem exakten Plan, der abgeschlossene Zyklen aller Arbeiten — von der Mahd und dem Drusch bis zum Strohschubern — wie auch die Vorbereitung des Ackers für die künftige Ernte vorsieht.“

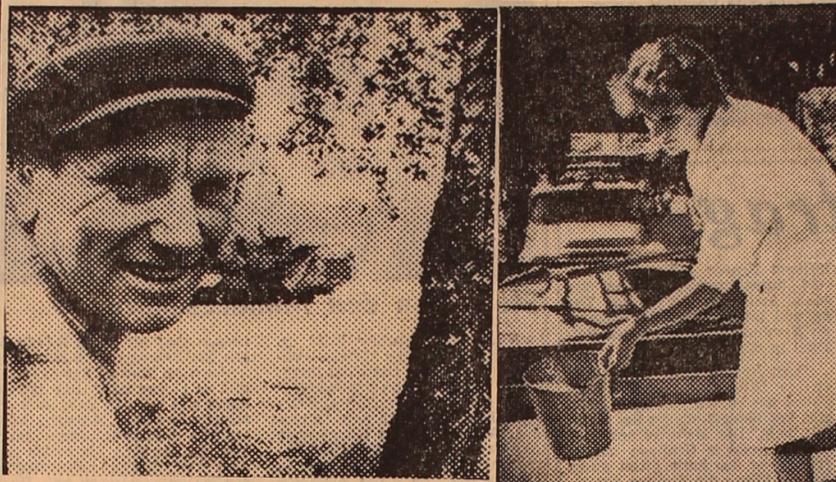
Der Landwirtschaftsbetrieb hat als erster im Rayon mit der Lieferung von Getreide an den Staat begonnen. Die ersten 500 Tonnen Weizen der starken Sorte „Saratowskaja 29“ sind bereits eingeschüttelt.

Die Arbeit auf der Tenne ist in zwei Schichten organisiert. Die Reinigungsanlagen, die Sortiermaschinen, die Getreidelader und die Waagenanlage funktionieren störungsfrei.

Das Ernteeißband läuft exakt. Bis spät in die Nacht erföschen nicht die Scheinwerfer der Mähdrescher und der Lastkraftwagen auf den Feldern und auf den Getreidestrassen. Die Ackerbauern wissen, daß der Herbst ihnen nur wenig Zeit für die Bergung des Ernteguts gewährt, und bemühen sich daher, ihre Sache schnell und gut zu machen.

Nikolai NISMULLIN
Gebiet Karaganda

Das Korn rechtzeitig und verlustlos in den Speicher der Heimat liefern!



Die Werktätigen des Gebiets Nordkasachstan werden die Ernteerträge bald abschließen und somit einen bedeutenden Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms unseres Landes leisten.

In den letzten Tagen der Erntekampagne sind die Getreidekulturen im Gebiet auf 85 000 bis 95 000 Hektar gemäht worden.



Unsere Bilder: Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners Eduard Treu, Mähdrescherfahrer in der Versuchswirtschaft Bischkul des Nördlichen Forschungsinstituts für Viehwirtschaft, hat 10 000 Dezentonnen Weizen gedroschen. Komsomolzin Ludmilla Sawjalowa, Laborantin im Getreideinstitut des Petropawlowsker Kombinars für Getreideerzeugnisse, nimmt die Kornprobe; in der Abteilung Nr. 2 des Petropawlowsker Kombinars für Getreideerzeugnisse „60 Jahre Oktoberrevolution“ begann man Brot aus dem Korn der Ernte 82 zu backen. Die Bäckerin Farida Ganjewa und Kontrollleurin Katharina Reller sind mit der Brotqualität zufrieden. Fotos: Viktor Krieger

Das Wort halten

„Alles Herangewachsene verlustlos einbringen“ — unter diesem Motto haben die Ackerbauern des Kolchos „Nowy Put“, Rayon Leninski, die Getreideernte begonnen. Auf der ganzen Getreidefläche, die mehr als 14 000 Hektar beträgt, ist eine reiche Ernte herangereift. Die Getreidezüchter des Kolchos wählten im laufenden Jahr nicht weniger als 15 Dezentonnen Korn von jedem Hektar und 110 000 Dezentonnen Getreide, gegenüber 76 000 Dezentonnen laut Plan, an den Staat liefern. Die 2 000 Hektar Gerste, die bereits abgeerntet sind, ergaben einen Durchschnittsertrag von 19 Dezentonnen. Die Weizenschläge bringen auch mehr als geplant.

In den ersten Erntetagen regnete es oft, sowie aber die Frucht getrocknet war, wurden alle Erntaggregate ausnahmslos eingesetzt. Fast rund um die Uhr läuft das Ernteeißband „Feld — Tenne — Speicher“.

Die Kombiführer des Kolchos tun ihr Bestes und bringen Tagesleistungen von 150 bis 170 Prozent. Die Familienarbeitsgruppe um Wassili Fedorenko geht dabei mit gutem Beispiel den anderen voran. Zu dieser Arbeitsgruppe gehören auch seine Brüder Anatoli und Alexander. Gab es irgendwelche

Störungen, so springen alle ein und beheben sofort die Panne. In sechs Arbeitstagen hat das Bestkollektiv über 3 330 Dezentonnen Korn von ihren Kombines zur Tenne geliefert. Hochbetrieb herrscht dieser Tage auch auf der Getreide Tenne, wo das eingetragene Getreide bearbeitet und weiter geliefert wird. Bereits fünf Jahre arbeitet hier der erfahrene Mechanisator Woldemar Derring als Maschinist. Noch vor der Ernte hatte er gemeinsam mit seinem Gehilfen Viktor Pitkowski alle Aggregate und Mechanismen überprüft und repariert. Jetzt funktionieren sie reibungslos. Deshalb ist es möglich, täglich 800 bis 1 000 Tonnen Getreide zu bearbeiten.

„Die diesjährige Erntebergung ist sehr anstrengend und hat uns schon so manche Schwierigkeiten bereitet“, sagte der Kolchosvorsitzende S. Scharaspajew, „aber unsere Mechanisatoren haben reiche Erfahrungen und arbeiten mit Schwung. Wir haben zwei Jahre nacheinander mehr als eine Million Pud Getreide an den Staat verkauft. Auch in diesem Jahr sind wir fest entschlossen, unser Wort zu halten.“

Hieronimus KELLERMANN
Gebiet Aktjubinsk

Ohne Unterbrechung

Die Ackerbauern des Karl-Marx-Sowchos, Rayon Abtassar, steigern das Erntetempo mit jedem Tag. Auf den Getreidefeldern weitet sich der sozialistische Wettbewerb um die Erzielung von Höchstleistungen. Die Ernteteilnehmer sind fest entschlossen, das Getreide in kurzer Zeit und verlustlos einzubringen.

Der Ernte-Transportkomplex Nr. 5, geleitet von F. Fuchs, arbeitet in diesen Tagen besonders erfolgreich.

Nachdem die Mechanisatoren die Gerste auf 1 020 Hektar geerntet

haben, mähen sie jetzt den Weizen. Alle Kombiführer arbeiten mit verdoppelter Energie und schauen nicht auf die Uhr. Zu den Besten gehört M. Termer, der allein in drei Tagen das Getreide im Direktverfahren von 80 Hektar geerntet hat.

Dem Unionswettbewerb unter der Devise „Alles Gezüchtete einbringen“ haben sich auch die anderen Erntekollektive des Sowchos angeschlossen.

Viktor LINDE
Gebiet Zelinograd

KURZ INFORMATIV

DSHESKASGAN. Im Wettbewerb um ein würdiges Begehen des 60. Gründungstags der UdSSR behauptet das Kollektiv des Südbergwerks im Dsheskaganer Bergbau- und Hüttenkombinat Spitzenpositionen. Die Aufgaben der Erzgewinnung sind zu 111 Prozent und die der Vortriebsarbeiten zu 105 Prozent gemeistert worden. Mit Zeitplanvorausarbeit hier der Abschnitt Nr. 5, der den Plan der Erzgewinnung um 37 Prozent überboten hat, sowie die Grube Nr. 45. Zu den „Tausender“-Brigaden gehören die von N. Onischtschenko und T. Tabyssow.

KARAGANDA. Das Kollektiv der Vereinigung der Mülerei und Mischfutterindustrie hat angespannte Verpflichtungen für das zweite Jahr des elften Planjahres erfüllt und geht seinem Ziel sicher entgegen. Es hat in den vergangenen Monaten Erntezugnisse im Werte von 2 888 000 Rubel über den Plan hinaus realisiert.

Anfang September hat das Kollektiv der Mülerei Nr. 2 einen bedeutenden Sieg in der Verwaltungsergebnisse. Es meldete die Erfüllung des Produktionsprogramms für zwei Jahre des elften Planjahres.

URALSK. Die mechanisierten Tennen des Sowchos „Tschaganowski“ setzen die Getreidelieferung an den Staat fort. Man hat bereits mehr als eine Million Pud in den Staatsspeicher eingeschüttelt. Vortrefflich arbeiten die Erntebereitungen von Iwan Belzki, Peter Mauer, Michail Sawitschenko. Das beste Druschergebnis hat Kaschgeri Tkotow erzielt. Er hat aus dem Korntank seines Mähdreschers 7 300 Dezentonnen Getreide entladen gegenüber einer Verpflichtung von 5 000 Dezentonnen. Mehr als 5 000 Dezentonnen Korn haben auf ihrem Konto Sergej Diganow, Alexander Chishnjak, Wassili Sokolenko, Dmitri Mrajew.

Alles Gezüchtete erhalten

Auf den Feldern und Autolassen des Gebiets Nordkasachstan wird beharrlich um den raschen und qualitätsgerechten Abschluß der Ernte gerungen. Die Mahd naht ihrem Ende, mehr als zwei Drittel der Getreidekulturen sind gedroschen.

Am 9. September fand eine Versammlung des Aktivs der Gebietsparteiorganisation statt. Daran beteiligten sich Mitglieder des Büros des Gebietspartei-Komitees, Erste Sekretäre des Stadt- und der Rayonpartei-Komitees, Vorsitzende des Stadtvollzugs- und der Rayonvollzugskomitees, Leiter der Rayonverwaltungen für Landwirtschaft, Leiter einer Reihe von Industrie- und Kraftverkehrsbetrieben, Erfassungsgeschäftsstellen und Gebietsinstitutionen.

Der Erste Sekretär des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans W. T. Stepanow berichtete über die Arbeit in der Durchführung der Ernte und der Getreideerfassung, in der Entwicklung der Landwirtschaft und anderer Wirtschaftszweige.

Auf der Versammlung sprach das Mitglied des Politburos des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew, der von den Anwesenden herzlich begrüßt wurde. Jetzt kommt es darauf an, unterstrich er, die Ernte in jedem Sowchos und Kolchos, auf jedem Feld rasch und ohne Verluste durchzuführen, in die staatlichen Kornkammern eine Höchstmenge an Getreide einzuschütten. Diese Aufgabe resultiert aus den Beschlüssen des Maiplenums (1982) des ZK der KPdSU, in denen der Vergrößerung der Getreideproduktion besondere Beachtung gilt. Um sie erfolgreich zu erfüllen, ist es notwendig, die Organisiertheit und Disziplin allerorts zu festigen, die Wirksamkeit des sozialistischen Wettbewerbs der Getreidebauern und aller Werktätigen des Agrarindustriekomplexes zu erhöhen.

Es gilt, Gemüse und Kartoffeln termingerecht und vollständig einzubringen, die Futterbasis der Viehwirtschaft zu festigen, Samen und Boden für die Ernte des

künftigen Jahres sorgfältig vorzubereiten, entschiedene Maßnahmen zur Steigerung der Tierleistungen, zur Vergrößerung der Produktion von Fleisch und Milch einzuleiten. Große Beachtung muß der Steigerung der Effektivität der Arbeit in der Industrie und im Investbau, der höchstmöglichen Verbesserung der kulturellen, sozialen, ärztlichen und handelsmäßigen Betreuung der Bevölkerung geschenkt werden.

Genosse D. A. Kunajew betonte, daß es wichtig ist, die ideologisch-politische Arbeit weiterzuvollkommen, die Verantwortung der Kader für die übertragene Sache zu erhöhen, die Erfahrungen der Aktivisten der Bewegung um eine würdige Ehrung des ruhmreichen Jubiläums — des 60. Gründungstags der UdSSR — weitgehend zu verbreiten.

Die Versammlung brachte ihre Überzeugung zum Ausdruck, daß das Gebiet die Ernte erfolgreich durchführen, an den Staat so viel wie möglich Getreide verkaufen, die Pläne der Lieferung anderer Agrarerzeugnisse bewältigen und die Aufgaben in der Entwicklung der Industrie und des Investbaus erfüllen wird.

An der Arbeit der Versammlung beteiligte sich der Zweite Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans O. S. Miroschschin.

Während seines Aufenthalts im Gebiet besuchten Genosse D. A. Kunajew und Genosse O. S. Miroschschin die Rayons Bischkiki und Sokolowka. Sie besichtigten die Felder der Sowchose „Lokuschinski“ und „Koschitschinski“, das Treibhauskombinat und die im Bau begriffene Broilergeniefabrik. Im Gebietszentrum besuchten sie das Kalinin-Werk für Elektroisolierstoffe, die Filzstielwerkerei, den Komplex der Kindersportstätte und andere soziale und kulturelle Objekte.

Auf seiner Reise durch das Gebiet wurde Genosse D. A. Kunajew vom Ersten Sekretär des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans W. T. Stepanow und vom Vorsitzenden des Gebietsvollzugskomitees N. A. Bolatbajew begleitet.

(KasTAG)

Bildreportage der Woche



Die Brigade um Michail Jastrebow hat die Getreidemahd als erste im Sowchos abgeschlossen. Dieses Kollektiv startete im Frühjahr unter anderen Bestbrigaden des Gebiets die Initiative, nicht weniger als 20 Dezentonnen Korn von jedem Hektar zu ernten. Die Ackerbauern halten ihr Wort in Ehren. Der Drusch von Gerste ergab 23 Dezentonnen je Hektar. Der Ertrag von Weizen ist noch höher.

Bei uns entfaltete sich breit der Wettbewerb unter der Devise „Alles Gezüchtete verlustlos einbringen“. Wir nutzen alle Reserven, um das Getreide in kurzer Frist unter Dach und Fach zu bringen. Die Einrichtemeister, die die Technik hochqualifiziert warten, leisten uns dabei eine gute Hilfe. Das ermöglicht die Kombiführer, die Mähdrescher maximal auszulasten. Die Mechanisatoren Jakob Koch, Michail Taran, Jakob Miller und Viktor Kirolenko führen im sozialistischen Wettbewerb um hohe Arbeitsergebnisse. Sie erfüllen ihr Tagessoll stets zu 150 Prozent. Es sei dabei hervorgehoben, daß jede Arbeitsgruppe einen zusätzlichen Kombiführer zum Extraeinsatz hat.

In diesem Jahr ist auch die Mäisernte gut geraten. Jeder Hektar bringt etwa 250 Dezentonnen Grünmasse ein. Die Mechanisatoren werden auf die Traktoren K 700

Trotz der Launen des Wetters

URALSK. Die Ackerbauern des Sowchos „Uljanowski“ haben eine Prüfung in Meisterschaft bestanden, indem sie ungeachtet der Dürre und der Trockenwinde eine vortreffliche Ernte an Halmfrüchten geerntet und geerntet und in die Staatsspeicher mehr als 1 Million Pud Getreide geschüttelt haben.

Die größte Ernte an Wintergetreide im Gebiet hat die Traktoren- und Feldbaubrigade von A. Kolesnitschenko eingebracht. Die Weizensorte „Mironowskaja 808“ hat hier 24 Dezentonnen je Hektar ergeben.

(KasTAG)

Um den Preis des Helden

PAWLODAR. Die höchsten Drescherträge im Gebiet erzielt die Brigade, die lange Zeit vom Helden der Sozialistischen Arbeit T. Wolkow geleitet wurde. Heute steht ihr sein Schüler L. Kurtkow vor.

Jede drei bis vier Stunden wechseln die Mähdrescherfahrer einander ab. Die Familienbesetzungen J. Jakutin, I. Makarow und E. Götte überbieten die Aufgaben aufs Doppelte und Zweieinhalbfache. Ihnen allen hat T. Wolkow die Liebe zum Ackerbau beigebracht. Jetzt ringen sie hartnäckig um seinen Preis. Jede Familienbesetzung hat 2 000 Dezentonnen Getreide gedroschen.

(KasTAG)

Gute Ergebnisse

umsatteln, sobald die Mäisernte abgeschlossen sein wird. Sorgen um die künftige Ernte hat man schon heute. Das Samengut von Gerste wird bereits gereinigt, danach wird der Weizen an die Reife kommen. In unserer Sowchosabteilung hat man einen ganzen Getreideerzeugnis-Komplex gebaut, sein Leistungsvermögen ist sehr hoch — 220 Tonnen Getreide je Stunde.

Alexander ERBES,
Abteilungsagronom im Sowchos „50 Jahre der UdSSR“
Gebiet Kustanai

L. I. Breshnew empfing J. Perez de Cuellar

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breshnew, hat am 9. September im Kremli den Generalsekretär der Organisation der Vereinten Nationen, J. Perez de Cuellar, empfangen, der sich zu einem offiziellen Besuch in der Sowjetunion aufhielt. An dem Gespräch nahm A. A. Gromyko, Mitglied des Politburos des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR, teil.

L. I. Breshnew ging auf die außenpolitischen Hauptinitiativen der UdSSR ein und stellte fest, daß ihre allgemeine Ausrichtung auf die Lösung der Schlüsselprobleme der Gegenwart — auf die Vernichtung eines Kernwaffenkrieges, die Einstellung des Wettrüstens und die Abrüstung — mit dem friedliebenden Zielen und Prinzipien der UNO-Charta übereinstimmt.

L. I. Breshnew betonte, die Sowjetunion weise grundsätzlich die von einigen Staaten betriebene Politik der Vorbereitung eines Kernwaffenkrieges, der Erlangung militärischer Überlegenheit und überhaupt der Gewaltanwendung in den internationalen Angelegenheiten zurück. Diese Politik stelle die Hauptquelle wachsender Spannungen in der Welt und der verstärkten Kriegsgefahr dar.

Seinerseits hat J. Perez de Cuellar die Außenpolitik der Sowjetunion hoch eingeschätzt, die nach seinen Worten ständig auf die Festigung des Friedens und des gegenseitigen Verständens zwischen den

Völkern gerichtet sei. Der UNO-Generalsekretär würdigte die außerordentlich große Bedeutung der von der Sowjetunion eingegangenen Verpflichtung, nicht als erste Kernwaffen einzusetzen. Das sei ein eindrucksvoller Beweis für die Treue der UdSSR zum Frieden und eine praktische Maßnahme zur Minderung der nuklearen Gefahr. Die Öffentlichkeit der ganzen Welt trete entschieden für die Abrüstung ein, sagte er.

Während der Unterredung wurde die dringende Notwendigkeit unterstrichen, die Bemühungen der UNO in der Hauptrichtung ihrer Tätigkeit, nämlich der Aufrechterhaltung des internationalen Friedens und der Sicherheit, zu aktivieren. Die Menschheit sei noch nie so eindringlich mit der Notwendigkeit konfrontiert gewesen, dem Rüstungswettlauf ein Ende zu bereiten und zu realen Abrüstungsmaßnahmen überzugehen, die UNO sei berufen, aktiver zur Herbeiführung praktischer Ergebnisse in dieser Richtung beizutragen.

Es wurde Besorgnis angesichts der scharfen Konfliktsituationen in einigen Gebieten der Welt, darunter im Nahen Osten, zum Ausdruck gebracht. In diesem Zusammenhang unterstrich L. I. Breshnew die Notwendigkeit, eine umfassende und gerechte Nahostregelung durch kollektive Anstrengungen aller interessierten Parteien, darunter auch der Palästinensischen Befreiungsorganisation, zu erreichen. Faktisch haben

die ganze Welt die verbrecherische Aggression Israels gegen Libanon, die Palästinensische Befreiungsorganisation und Syrien verurteilt. Die Weltöffentlichkeit verlange, daß die Truppen der israelischen Aggressoren und Okkupanten, die Truppen der Massenmörder und Verurteilter in Erfüllung des Beschlusses des UNO-Sicherheitsrates sofort aus Libanon abgezogen werden.

Hervorgehoben wurde auch die Rolle der UNO bei der Unterstützung der Völker im Kampf für die Beseitigung aller Überreste und Erscheinungen des Kolonialismus und Neokolonialismus, für die Umgestaltung der wirtschaftlichen Beziehungen auf einer gerechten und gleichberechtigten Basis.

L. I. Breshnew bekräftigte den unveränderten Charakter der Unterstützung der Sowjetunion für die Bemühungen der Organisation der Vereinten Nationen, die auf Gewährleistung der internationalen Sicherheit und Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen den Staaten entsprechend den Bestimmungen der UNO-Charta gerichtet sind.

An der Unterredung, die in herzlicher und freundschaftlicher Atmosphäre verlief, nahmen auch der Berater des Generalsekretärs des ZK der KPdSU A. M. Alexandrow, der UNO-Botschafter der UdSSR, O. A. Totschowski, und die Stellvertreter des UNO-Generalsekretärs, B. Urquhart, W. A. Ustinow und D. Cordovez, teil.

(TASS)

Ernte 82: Es geht um Bestwerte

Jede Stunde Arbeitszeit zählt

Nun ist es für die Ackerbauern der Neulandregion wieder mal so weit: Die Getreideernte im Norden Kasachstans ist in ihre wichtigste und entscheidende Phase getreten. Bereits in wenigen Tagen soll es heißen — Abschluß der Kampagne, die Werktätigen auf den Feldern haben sich erfolgreich bewährt.

Heiße Tage herrschen gegenwärtig auch auf den Getreideschlägen des Gebiets Kustanai, eines der größten Kornlieferanten der Republik. Jahraus, Jahren werden hier reiche Erträge eingebracht, was vor allem der guten Selektion sowie der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation in den Agrarbetrieben zu verdanken ist. 230 bis 240 Millionen Pud hochwertiges Korn liefern die Kolchose und Sowchose jährlich an den Staat — ein solider Beitrag zum Neulandrotlauf. In diesem Jahr haben sich die Ackerbauern vorgenommen, die Rekorde der Vorjahre durch neue Leistungen zu bekräftigen und somit einen weiteren Leistungsanstieg der Landwirtschaft zu sichern. Den Getreidebauern geht es vor allem um beispielhafte Ergebnisse bei der Hebung des Hektarertrags bei gleichzeitig wesent-

licher Verbesserung des Verhältnisses von Aufwand und Nutzen.

Über 86 Erntekomplexe beteiligen sich an der diesjährigen Getreideernte, das sind etwa 11.000 Mährescher, rund 6.000 Kraftwagen mit Anhängern und andere Technik. In den Landwirtschaftsbetrieben gibt man sich alle Mühe, die leistungsstarke Technik möglichst effektiv zu nutzen, keine Stillstände der Maschinen zu dulden. Vielerorts haben es die Kolchose und Sowchose so organisiert, daß die Arbeitskette Mähd—Stroherte—Kornbearbeitung nicht reißt. Sie stützen sich dabei auf die Hilfe ihrer Partner aus den Betrieben des Agrar-Industrie-Komplexes, was sehr gute Resultate zeitigt.

Die diesjährige Erntekampagne verläuft im Gebiet unter der Devise „Jeden Erntetag mit guter Bilanz beenden“. Sämtliche Mährescherbrigaden haben sich dem regen sozialistischen Wettbewerb angeschlossen. Bemerkenswert ist, daß die Kollektive ihrem Maß, schneller und verlustärmer zu ernten, mit viel Erfolg gerecht werden.

Komsomolzenbeitrag

Was ist los? Noch liegt die Sonne an diesem fünften Septembernachmittag prall auf den Feldern, da rufen die Lungs aus der Komsomolzen- und Jugendbrigade „Fakel“ aus dem mechanisierten Studentenzug schon „Feierabend“ und Brigadier Horst reißt sich zufrieden die Hände „Geschafft!“ Sieben Tage eher als geplant ist im Sowchos „Tschakowski“ das Getreide unter Dach und Fach gebracht und das Stroh abgeräumt worden. Die Ursachen dafür nennen:

Der Sowchodirektor Wassilj BOGUNZOW: „Wir haben in diesem Jahr wegen dem Wetter eher früher begonnen. Entscheidend ist aber, daß wir uns gründlicher als in den Vorjahren auf die Ernte vorbereitet haben. Lange vor Erntebeginn stand fest, welcher Mechanisator welche Maschine fahren, wer die Reparatur auf den Feldstützpunkten machen wird, und wie wir den Wettbewerb führen werden. Auch hatte man mit der Hilfe der Mitglieder aus dem mechanisierten Studentenzug gerechnet, die jedes Jahr in unseren Agrarbetrieb kommen. Kurzum, alle Aufgaben waren bis ins Kleinste durchdacht.“

Viel mehr Aufmerksamkeit wurde auch der Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern geschenkt — so zum Beispiel mit den Kraftfahrerkollektiven aus dem Autotransportbetrieb Nr. 3205, die uns bei der Getreideernte unterstützen und auch mit den Reparaturarbeiterbrigaden aus dem Rayonbetrieb der „Goskomselmaschinka“. Hier gab es früher einige Scheitern zum Beispiel beim komplexen Einsatz der Transporttechnik. Durch einen festen Vertrag mit dem Autotransportbetrieb klappt das jetzt prima. Denn wenn auch nur ein Mährescher stillsteht, gerät unser Wettbe-

treiben: Unsere Komsomolzen- und Jugendbrigade gab bei der Mähd und beim Drusch den Ton an und lieferte sogar für erfahrene Kombiführer ein gutes Beispiel in der Arbeit.

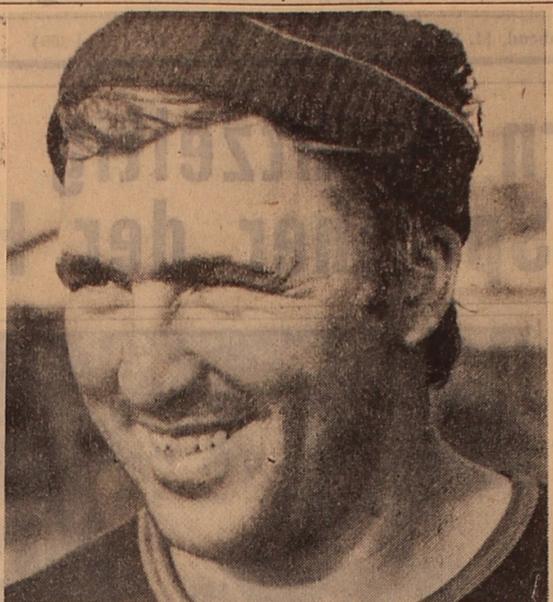
Dazu kommt noch die gegenseitige Hilfe. In diesem Herbst haben wir es mal richtig gelernt, was komplexe Nutzung der Technik heißt. Die Mährescher wurden in größeren Gruppen eingesetzt. Und das hatte einen guten Effekt. Wenn die Gruppe aus einer Brigade ins Stocken kam, waren die Mechanisatoren aus den benachbarten Gruppen sofort da. Fünf Minuten Reparaturzeit — und schon ging's wieder los!“

Der Agrarbetrieb hat in diesem Jahr eine sehr gute Ernte eingebracht — trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse, trotz aller Schwierigkeiten, die die Natur den örtlichen Ackerbauern bereitet. Im Sowchos wird immer größerer Wert auf wissenschaftliche Arbeitsorganisation, auf die Einführung fortschrittlicher Methoden und Verfahren gelegt. Sehr verbreitet ist hier auch das bodenschützende Ackerbausystem, das die Hektarerträge fortwährend steigern und einen optimalen Einsatz der Kräfte erzielen hilft. Hier einige Vergleiche: Im Jahre 1975 machten die Hektarerträge 12 bis 14 Dezitonnen aus, jetzt sind sie um 5 bis 7 Dezitonnen höher. Resultat: Der Landwirtschaftsbetrieb bucht jährlich Hunderttausende Rubel überplanmäßiger Einkommen.

Viktor WERNER

Das Wichtigste bei der Getreideernte: Hohes Tempo und Qualität!

Initiative wird unterstützt | Wertvolles Verfahren | Studenten bei der Korneinheimsung | Wettbewerb läuft auf Hochtouren



Sterne an den Mähreschern

Nicht von ungefähr heißt es, die Erntezeit sei die härteste Prüfung für den Getreidebauern. Diese wird nun von den Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets Kustanai mit Erfolg bestanden. Jeder neue Tag bringt neue Namen der Aktivisten hervor, immer neue Leistungen werden in die Gebietstafel des sozialistischen Wettbewerbs eingetragen. Welt über die Grenzen des Gebiets hinaus sind heute die Namen der erfahrenen Mechanisatoren Viktor Klimow, Alexander Gornikow, Johann Seibel, Peter Wolf und anderer bekannt. An den Spitzenreitern des Arbeitswettstreits nimmt man sich ein Beispiel, ihre Arbeitserfahrungen sind zur guten Schule für alle Ackerbauern geworden.

Auch im Rayon Semiosjornoje gibt es eigene Aktivisten bei der Mähd und beim Drusch. So kennt man im Sowchos „Schopykolski“ gut den Kombiführer Jakob Werner, der sich als erster dem Aufruf der Meister hoher Hektarerträge angeschlossen hat. Heute steuert er seinen „Niwa“ durch die Felder des heimlichen Sowchos und erfüllt sein Soll täglich bis 160 Prozent. Jakob Werner hat sich das hohe Ziel gesteckt, bei der diesjährigen Erntesaison 11.000 Dezitonnen Getreide zu druschen. Der erfahrene Mechanisator ist ganz nahe am Ziel.

Text und Foto: Viktor Krieger

Jugendkollektive im Einsatz

In unserem Sowchos wird das Fazit des Arbeitswettstreits schon mehrere Jahre unter Berücksichtigung des Alters gezogen. Die Bedingungen, die das Komsomolkomitee für die Komsomol- und Jugendkollektive erarbeitet hat, sind nicht leicht. Um im Wettbewerb Sieger zu werden, muß der junge Kombiführer nicht weniger als 600 Hektar Getreide auf Schwad legen und ein Druschergebnis von 5.000 Dezitonnen auf seinem Konto haben.

Die Komsomolzen Viktor Jarson, Wladimir Petrucho, Iwan Piku gehen ihrem Ziel sicher entgegen, wovon die ständige Überbietung der Leistungsnormen zeugt. Diese Gruppe leitet der sachkundige Mechanisator Jakob Schmidt, der es versteht, die Arbeit seiner jungen Mährescherfahrer sachkundig zu organisieren. Die Jugendgruppe um Wladimir Tschugunow sowie die Gruppe von Anton Wangler weisen ebenfalls hohe Leistungen bei der Ernte auf.

Georg HILDEBRANDT, Sekretär des Komsomolkomitees im Watschassow-Sowchos

Über das Soll hinaus

Jahraus, Jahren vergrößern die Landwirtschaftsbetriebe des Gebiets ihre Leistungen. Fortwährend steigt auch die Getreideproduktion. Gegenwärtig gibt es im Gebiet etwa drei Dutzend Agrarbetriebe, die jährlich bis zwei Millionen Pud hochwertiges Korn an den Staat verkaufen, in fünfzig Kolchosen und Sowchosen ist der Jahresertrag von anderthalb Millionen Pud Getreide Norm geworden.

Für das laufende Jahr haben alle Agrarbetriebe des Gebiets erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen. Die Getreidebauern des Rayons Kamyschnoje haben sich zum Beispiel vorgenommen, 25 Millionen Pud Weizen in die Speicher der Heimat zu schütten. Die Ackerbauern der Rayons Borowski und Ordshonkide wollen je 28 Millionen Pud Korn an den Staat verkaufen. Noch höhere Ziele haben sich die Sowchosarbeiter und Kolchosbauern der Rayons Kustanai und Fjodorowka gesetzt — ihr Ziel lautet: je 30 Millionen Pud Getreide!

Auf hohem Niveau verläuft in den Rayons der sozialistische Wettbewerb um die Erlösung der Verpflichtungen. Abwech-

Die Prüfung auf dem Feld

Für mich und meine Kollegen ist eine angespannte Zeit eingetreten. Wohin man auch sieht, überall wogen die goldgelben Getreidefelder des Sowchos, rättern in einem fort die Kombines, laden die Kraftwagen Korn und verschwinden in Richtung Tenne. Die Ernte freut einem das Herz. Somit gaben wir uns im Winter nicht umsonst Mühe, als wir auf den Feldern Schnee anhäufelten, die Traktoren und Anhänger in Frühjahr pflügten, ihn mit Elitesaatgut bestellten und nachdüngten. Unsere Gruppe arbeitet erstmalig im auftragsgemäßen Verfahren. Natürlich macht sich jeder Gedanken darüber, wie das Ergebnis ausfallen wird.

Unserer Arbeitsgruppe wurden 2.426 Hektar Ackerland zugeteilt. Um die Ernte auf dieser Fläche ohne Verluste zu bergen, haben wir die Kombines in hoher Qualität überholt und jede Baugruppe gut abgedichtet. Bevor die Aggregate aufs Feld zogen, wurden sie von einer Kommission auf dem Getreideschlag geprüft. Die kontrollmäßigen und die faktischen Drusche stimmten überein.

Wir machten uns mit dem Aufruf der Ackerbauern des Rayons Kamyschnoje an alle Mitarbeiter der Landwirtschaft der Republik bekannt, die Ernteerzeugung organisiert und qualitätsgerecht durchzuführen. Unsere Gruppe unterstützte auch wärmstens die

Initiative der Werktätigen des Gebiets Saratow „Das ganze Erntegut erhalten!“

Und das läßt sich nur dann erhalten, wenn kein einziger Kombiführer auf dem Stoppelfeld Getreide „sät“, wenn keine einzige Ähre ungedroschen in den Strohsammler gelangt, auf Halm oder in Schwad auskört.

Wir wollen den Getreidedrusch auf unserem Feld in drei Wochen abschließen und dann auf die Felder der benachbarten Arbeitsgruppen ziehen. Diese Felder sind uns nicht fremd: Das Brotgetreide ist unser gemeinsamer Reichtum.

In der jetzigen Zusammensetzung arbeitet unsere Gruppe bereits das dritte Jahr. Jedem bewältigen wir die Saisonnorm und überbieten sie auch bedeutend. Wir haben uns die Aufgabe gestellt, 400 Hektar Getreide pro Kombine zu mähen und als Minimum 9.000 Dezitonnen Korn zu druschen. Doch in Wirklichkeit streben wir eine runde Zahl — 10.000 Dezitonnen — an.

Die erste Etappe der Ernteerzeugung — die Mähd — haben wir auf 1.600 Hektar am 25. August abgeschlossen. Bei schönem Wetter und einem Plansoll von 84 Hektar legte unsere Gruppe das Getreide täglich auf 140 und mehr Hektar in Schwaden. Den Schwadendrusch begannen wir organisiert. Das rasche Erntegut verdanken wir in hohem

Maße der guten Arbeit der Reparaturkasseler. Auch unser Wettbewerbsrivale — die Arbeitsgruppe von Viktor Scheffler — bleibt nicht hinter uns zurück. Die kollektiven Arbeitsverfahren bewähren sich auf unseren Feldern gut. Das Prinzip ist einfach: Kennt die Technik keinen Stillstand, so ist die Leistung — und folglich auch der Verdienst — höher. Ich bin der Ansicht, daß auch die anderen Arbeitsgruppen sich entschließen für das auftragsgemäße Arbeitsverfahren, für Kollektiventlohnung einsetzen sollten.

Wir bringen in diesem Herbst unter Schwierigkeiten gezeugenes Getreide ein, und jede Ähre ist uns teuer. Man braucht nur 4—5 Ähren auf jedem Quadratmeter liegen zu lassen, so wird der Hektarertrag gleich um 50 Kilogramm geringer sein. Und das Weizenfeld des Sowchos nimmt nahezu 22.000 Hektar ein. Es läßt sich leicht berechnen, daß diese Ehren Tausende Tonnen Verluste bedeuten würden. Und das heißt Verschwendung. Der Kampf um das Brotgetreide bedeutet einen Kampf um jedes Gramm davon. Und sein Scheck liegt in unseren Händen. Wollen wir daher jedes Körnchen bergen und einlagern!

Woldemar BOXBERGER, Arbeitsgruppenleiter im Sowchos „Wiktorski“

Neue Zielmarken

Die diesjährige Erntekampagne steht unter dem Zeichen hoher Arbeitseffektivität. Hunderte Ackerbauerkollektive haben Wettbewerbsverträge abgeschlossen und sich das Ziel gesteckt, die während der Ernte 81 erzielten Leistungen durch neue Erfolge zu bekräftigen. Heute erheben wir fährenden Ackerbauern, Meistern hoher Erträge, das Wort. Sie berichten über die Arbeit ihrer Kollektive an der Realisierung des Geplanten.

Johann SCHMÜCK, Leiter des Erntetransportkomplexes im Sowchos „Wiktorski“

In diesem Jahr ist der Weizen auf unseren Schlägen gut geraten. Bis 100 Pud Korn ernten wir von jedem Hektar, und das ist eine gute Leistung. Heute, wo die Bewegung „Alles was gewachsen ist, verlustlos bergen!“ immer mehr Werktätige erfaßt, legen wir uns tüchtig ins Zeug. Jede Arbeitsstunde wird gezählt und voll genutzt. In diesem Herbst sind die Witterungsverhältnisse nicht die günstigsten, aber dennoch liefert jede Kombine täglich bis 780—800 Dezitonnen Korn.

Mit viel Aufmerksamkeit verfolgen wir den Verlauf der Erntekampagne in unserem Gebiet. Dabei richten wir uns nach den Meistern und geben uns alle Mühe, ihre Erfahrungen in unsere Praxis einzuführen. In unserer Brigade arbeiten erfahrene Mechanisatoren. Je fünfundzwanzig Jahre arbeiten Anatoli Tschernow, Alexander und Woldemar. Abt als Kombiführer. Zusammen mit ihnen gehören junge, unternehmungslustige Komsomolzen zum Kollektiv. Gute Arbeitserfahrungen und Jugendfeuer ergeben anscheinliche Resultate. Unsere Gruppe hat sich dementsprechend vorgenommen, mit vier Kombines 60.000 Dezitonnen Korn zu druschen.

Ein sehr hohes Ziel haben sich auch unsere Wettbewerbspartner gesteckt. Die Gruppe von V. Dell will mit drei Mähreschern 44.000 Dezitonnen Korn druschen. Die Leute um sich ebenfals alle Mühe um keine Verluste bei der Ernte zuzulassen.

Alle vier Tage wird zwischen unseren Kollektiven ein Leistungsvergleich organisiert. Das jüngstgezeichnete Fazit ergab: Uns sind nur noch wenige Schichten bis zur Erfüllung des Sollens zu bleiben. In hohem Arbeitstempo wird nun weiter gearbeitet. Der rege sozialistische Wettbewerb dauert fort.

Peter WOLF, Brigadier im Sowchos „Karassuski“

Bereits das vierte Jahr arbeitet unsere Gruppe auf ein und demselben Bestand. Mit drei Kombines druschen wir — Paul Wolf, Woldemar Flach und ich — stets 40- bis 42.000 Dezitonnen Korn. In diesem Jahr wollen wir unsere Leistung noch steigern. Die sozialistische Verpflichtung lautet deshalb: Mit drei Mähreschern 45.000 Dezitonnen Getreide druschen.

Wie kommen wir unseren Aufgaben nach? Vor allem bauen wir auf den Komplexeinsatz der Technik. Im vorigen Jahr haben wir erstmalig das geregelte Dauerernteverfahren in unsere Praxis eingeführt. Dadurch gelang es uns, den Nutzungsgrad der Technik erheblich zu steigern. Die Tagesleistungen vergrößerten sich selbstverständlich auch wesentlich. In diesem Jahr nutzen wir unsere Erfahrungen aus der vorjährigen Erntesaison und geben uns Mühe, auf dieser Grundlage auch den sozialistischen Wettbewerb mit den kooperierenden Brigaden zu organisieren. Dieser ist für uns zu einem effektiven Hebel der Produktionsintensivierung geworden. Was sind seine Hauptmomente? Natürlich die hohe Arbeitsqualität. In diesem Herbst haben wir uns mit viel Energie dem Aufruf der Ackerbauern des Rayons Kamyschnoje angeschlossen und das Wort gegeben: 80 Prozent Korn mit höchster Qualität zu liefern. Vor kurzem haben wir unsere Bestwerte gemeinsam mit unseren Wettbewerbspartnern ausgewertet. Für uns ist klar: Im nächsten Jahr muß dieser Bestwert zum Ausgangspunkt für eine neue, höhere Leistung sein.

Der Abschluß der Erntekampagne steht nahe bevor. Wenn sich das Wetter noch eine Weile hält, beginnt dieser Tage der Endspurt bei der Weizenmähd. Wir sind gespannt auf das Gesamtergebnis.



In gut organisiertem Rhythmus

Unser Geländewagen flitz auf dem Feldweg dahin, eine dicke Staubwolke hinter sich herziehend. Zu beiden Seiten des Weges dehnen sich die Felder des Balmagabow-Sowchos. Wenige Minuten später erreichen wir den „Bestiz“ von Falsulla Umirbajew, des Leiters der Sowchosabteilung Nr. 3. Da ist auch schon der Feldstützpunkt zu sehen. Eine Fahne flattert im Steppensand. Es ist die Fahne des Arbeitsruhms, gehbt zu Ehren der Kombiführergruppe mit Anton Kowalewski an der Spitze. Er und seine Arbeitskameraden Alexander Titow, Serik Shurkabajew, Fjodor Aitow und Fajsal Mukanow hatten am Vortag sovjet Getreide gedroschen, daß es mit Überschuß sogar noch den Plan einer zweiten Erntegruppe gedeckt hätte.

„Einen solchen Druschertag hätten wir ohne den fleißigen Einsatz der Fahrer kaum erzielt“, meint Anton. „Sie arbeiten so gewissenhaft, mit Elfer und Sachkenntnis.“

Fahrer wie Aljps Ismagambetow, Fjodor Priwedenez und Gelan Dawletmursajew, welche die Arbeitsgruppe Kowalewski bedienen, werden im Kollektiv des Kraftverkehrsbetriebs Semiosjornoje achtungsvoll Meister der

Getreidetrasse genannt. Sie wenden in ihrer Arbeit weitgehende Lastwagenanhangern an — diese unentbehrliche Grundlage des Kombitrailer- und des Portionsverfahrens.

Die progressive Technologie leistet den Ernteteilnehmern nicht hoch genug zu schätzende Hilfe. Die Fahrer bedienen mit weniger Kraftwagen eine größere Zahl von Landwirtschaftsbetrieben. Der Rayon Semiosjornoje ist gegenwärtig wohl der einzige im Gebiet, in dem der Abtransport landwirtschaftlicher Erzeugnisse ohne Transportmittel von anderwärts erfolgt: Alleine die hiesigen Kraftfahrer bedienen 12 von 30 Landwirtschaftsbetrieben des Rayons. Auf den Feldern von neun Sowchosen sind die Fahrzeuge des Kraftverkehrs- und Speditionsbetriebs Amankaragal im Einsatz. Den Ackerbauern der Sowchose „Diowski“, „Balmagabow“ und „Moskalewski“ helfen die Fahrer des Kraftverkehrsbetriebs Semiosjornoje beim Getreidetransport.

Die fortschrittliche Technologie hat auch die Ackerbauern des Rayon für sich gewonnen. Dem Kollektiv des Balmagabow-Sowchos, das als Initiator alles Neuen und Fortschrittlichen im Rayon gilt, hatte sie z. B. im

vorigen Jahr geholfen, das Getreide in gedrängten Fristen zu bergen, und es konnte als erstes im Rayon den Abschluß der Erntekampagne melden.

In diesem Herbst ist die Ernte noch besser geraten. Die Werktätigen des Sowchos werden mehr als 1 Million Pud Getreide in die Speicher der Helmat schütten.

„Es ist natürlich keine leichte, doch durchaus erfüllbare Aufgabe“, meint Sowchodirektor W. Ignatenko. „Und wieder werden die hochproduktive Arbeit der Ernteteilnehmer und die fortgeschrittenen Ernteverfahren ausschlaggebend sein.“

In der Abteilung Nr. 4 des Balmagabow-Sowchos wird die Mähd im Portionsverfahren durchgeführt. Die fünf „Niwas“ kennen keine Standzeiten, obwohl sie von nur zwei KamAS-Wagen, mit Nikolai Tschuwilow und Arnold Mülbach am Lenkrad, bedient werden. Bis zur Tenne, wo sie das Korn abladen, sind es nahezu 40 Kilometer. Da braucht der Fahrer zwei Stunden, bis er wieder zurück ist. Aber solange sie auch unterwegs sind, der Drusch wird keinen Augenblick eingestellt. Die Kombiführer mit dem Mitglied des Parteikomitees des Sowchos A.

Kowaltschuk an der Spitze füllen die Anhängerwagen, die von den Fahrern auf dem Feld abgestellt wurden.

Die Ernteteilnehmer haben im Portionsverfahren die Gerste und die Hirse eingebracht und räumen im gleichen Verfahren auch die Weizenfelder ab. Es herrscht tags wie nachts Hochbetrieb. Die „Portionsleistungen“ des Kollektivs sind hoch. Davon sprechen bereits die Zahlen. Viele Fahrer leisten das 1,5fache der festgelegten Norm.

„Mit solchen Fahrern geht die Arbeit gut voran“, meint der Tenneleiter Alexander Grünwald. „Sie nehmen es mit der Zeit nicht genau, und wir müssen uns Mühe geben, ihnen nachzukommen.“

Flott geht die Arbeit auch bei den Fahrern vorstatten, die in die Sowchose „Diowski“ und „Moskalewski“ zur Ernte gekommen sind. Hier wird das Getreide ebenfalls im Portionsverfahren eingebracht.

Es ist kein Geheimnis, daß die Dauer der Ernteerzeugung in einem hohen Maße davon abhängt, wie geschwind das Erntegut von den Feldern in die Staatsapparatur gelangt. Deshalb entschieden sich auch die Kraftfahrer für Lastzu-

ge. Kurz vor Beginn der massenhaften Erfassung landwirtschaftlicher Erzeugnisse wurden im Kraftverkehrsbetrieb aus Fahrern von Lastzügen mehrere Brigaden gebildet. Sie befördern das Getreide an die Abnahmestelle in Amankaragal. Ein Muster an selbstloser Arbeit leisten an diesem Abschnitt des Getreidefließbandes die Fahrer Dmitri Demenschuk, Chamutchan Kalajew, Kenschek Batrakow, Konstantin Burnmistow, Jurij Nenschew und viele andere.

Doch nicht allein durch den Fleiß der Fahrer und durch das Vermögen der Leiter der Kraftverkehrsbetriebe, exakt mit der Technik zu manövrieren, wird die hohe Leistung jedes Kraftwagens erzielt. Ihr effektiver Einsatz steht in direkter Beziehung auch mit der technischen Wartung der Kraftwagen und den Wohnverhältnissen der Menschen. Und die wurden allerorts gut organisiert, so daß es den Fahrern an nichts mangelt. Deshalb sind sie auch mit vollem Kräfteinsatz bei der Sache, um alles unter den fürsorglichen Händen der Ackerbauern Herangewachsene rechtzeitig vom Feld zu räumen. Die Ernteteilnehmer handeln in einheitlichem Rhythmus und gut aufeinander abgestimmt.

Jurij TELOWODSKI, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

LITERATUR



Wo birgt sich die Stille?

Robert WEBER

(Auszüge)

Der moderne Mensch sehnt sich nach der Stille.

Wo kann er sie finden?
Im Wasser — wo? — auf dem Grund?
Im Himmel — wo? — bei den Sternen?
Auf der Erde — wo? — in der Wüstensteppe?
In der Taiga? Hinter den Bergen?
In der Stadt ist sie zum Tode verurteilt.
Sie stirbt im Knarren der Hebekräne,
im Radiolärm, im Motorengerummel,
im Reifenquietschen, im Flugzeuggeul,
im Straßenbahngerassel, im

Telefongeschmetter,
Sie ist auf eine Wiese verbannt,
wo das Rascheln des saftigen Grasses
noch hörbar ist...

Ihr hilft nur noch die Flucht
ins Schweigen des Waldes,
wo nachts statt Neonlampen
immer noch Glühwürmchen leuchten,
Um die Stille zu finden,
steigert der Mensch
die Geschwindigkeit der Fernzüge,
der Überschallflugzeuge und Flußschiffe.
Nun aber los!

Mal 'rin ins Vergnügen der Stille!
Das Herz braucht
in dieser unstillen, schlaflosen,
schonungslosen Welt
ein-bißen nachdenkliche Ruhe!

Bitte, sei mit mir nicht böse,
heute brauch ich Einsamkeit,
will im Buch des Waldes lesen
unsres Lebens Glück und Leid.

Mit mir selber will ich sprechen,
denn ich weiß von mir fast nichts.
Was bin ich? Ein dumpfes Echo
des geheimen Weltalllichts?

Dieses Licht färbt grün die Bäume,
schenkt dem Tierreich Fluß und Feld,
spielt mit Wirklichkeit und Träumen
unsrer klugen Menschenwelt.

Was sagt mir der Wald? Was sag ich
meinem Mitmenschen zum Schluß?
Fröhlich ist die Welt und tragisch
wie ein schädlicher Genuß.

Einen Holzschlag seh ich heute.
Neu treibt jeder Baumstumpf aus.
Junge Leute... Alte Leute...
Glück und Unglück... Lust und Graus...

Sichtbar steht's mir vor den Augen:
Ja, das Jungholz weiß wie nie,
alle Säite auszusagen
aus der Baumstumpfkolonie...

Doch wie schön es ist — das Grüne,
das im Wind erwachte Laub!

Frisches Leben auf Ruinen...
Stümpfe, seid ihr stumm und taub?

Als ob ins Gedächtnis riefet
ihr euch still die Zeit zurück,
steigt in die verlorenen Wipeln
Traum, Erinnerung und Glück...
Deutlich höre ich das Stöhnen
des bejahrten Wurzelwerks.
Wie die Wurzeln sich so sehnen
nach den Blättern — Glück mit Schmerz!

Glück! Im blätterlosen Schweigen
höre ich den lauten Stolz,
denn zu Häusern, Tischen, Geigen, —
zu Gedanken! — wird das Holz.

Und das neue grüne Rauschen,
der beschwingte Lebensdrang,
dem ich jetzt besinnlich lausche,
sagt den alten Stümpfen Dank.
Still ist die Natur. Ich sitze
regungslos auf einem Stumpf.
Was ist Leben? Kälte, Hitze,
Freude, Trauer und Triumph...

Bitte, sei mit mir nicht böse.
Heute brauch ich Einsamkeit,
will im Buch des Waldes lesen
unsres Lebens Glück und Leid.

Wie einer Zigeunerin Kleider
wiegen sich Blumenwiesen,
Birkenfontäne springen
ins laurische Frühlingsblau.
Altwöchentlich geh ich ins Grüne.
Sei die Natur gepriesen!

Kein Aufhebens macht um ihr Festspiel
die Feld- und Waldwiesenschau.
Braungebe Kerzen der Kiefer,
Hauhzarte Geigen der Grillen.
In ruhiger Buntheit vergißt man
die städtische Schreierei...

Man liegt im Gras und bewundert
die vorgeschichtliche Stille.
Wer weiß da, welches Jahrhundert
fliegt federwolkig vorbei.

Kein Großstadtdrummel kannten
mein Vorfahr und seinesgleichen.
Naturmenschen lebten in Wäldern.
Sie ruhen in Gräsern aus.

Sie lauschen dem leisen Rauschen
manch einer herkulischen Eiche
und dem gebrechlichen Knarren
manch eines Espenbaums.
Lange weilt im Freien
unsere Ururururäter.
Doch war nicht von ewiger Dauer
der schattige Aufenthalt...

im nachmittäglichen Wald.
Zuzeiten singt eine Amsel.
Man sagt, hier gäbe es Füchse.
Ein Glückssänger habe gefangen
ein Seepferdchen ungehant...
El, Städter!
Laßt keine Flasche,
und keine Konservendbüchsen,
und keine Zeitung hier liegen!
Der Müll gibt die Zeit bekannt...

Der Arzt verordnete mir die Stille,
den Wald und den Fluß —
idyllisches Leben:
„Zu hoch ist der Weilschlag Ihrer Gefühle.
Ich meine,
das kann böse Folgen ergeben.“

Das neblige Dörfchen lag weltverloren...
doch frisches Rezept...
Er ist klug...
Er ist weise!

Auf einmal —
da sah ich am Ufer liegen
verslumme Stämme,
zersprungene Balken,
eine zerbrochene Kellerstiege,
Lumpen, ein Puppenbett, trockene Algen.
Ein zerspaltenes Ruder, zwei Regenschirme,
eine Zaunlatte, Steine, Späne, Schuhe...
Der ruhige Fluß erzählt mir von Stürmen!
Er kennt nicht nur die Stille,
nicht nur die Ruhe.

Ob nicht Haß ist
die ausgerissene Latte?
Und die Regenschirme?
Vielleicht sind Sie Liebe?
Ach, wie möchte ich wieder
zu Menschen geraten!
Los in das traute Menschengetriebe!
Doktor!

Ich bin gesund und munter.
Ich fühle gar keine Übermüdung.
Die Stille tut wohl meinen Nerven mitunter.
Trotzdem:
Ich will mich von ihr verabschieden!

Ich dachte:
Der Doktor verschrieb mir ein altes,
doch frisches Rezept...
Er ist klug...
Er ist weise!

Auf einmal —
da sah ich am Ufer liegen
verslumme Stämme,
zersprungene Balken,
eine zerbrochene Kellerstiege,
Lumpen, ein Puppenbett, trockene Algen.
Ein zerspaltenes Ruder, zwei Regenschirme,
eine Zaunlatte, Steine, Späne, Schuhe...
Der ruhige Fluß erzählt mir von Stürmen!
Er kennt nicht nur die Stille,
nicht nur die Ruhe.

Ob nicht Haß ist
die ausgerissene Latte?
Und die Regenschirme?
Vielleicht sind Sie Liebe?
Ach, wie möchte ich wieder
zu Menschen geraten!
Los in das traute Menschengetriebe!
Doktor!

Erfahrung und Erkenntnisse

In der DDR wird dem Leserpublikum mit recht gutem Erfolg ein Bild vom gegenwärtigen Stand der kasachischen Literatur gegeben. Das geschieht durch gekonnte Auswahl und Übersetzungen zeitgenössischer Werke. Die hervorragendsten Vertreter der jungen kasachischen Nationalliteratur, die ihr Entstehen dem Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution dankt, haben Werke geschaffen, die, wie der Literaturwissenschaftler Murat Auesow aus Alma-Ata im Begleitwort zu der 1979 im Verlag Volk und Welt erschienenen Sammlung kasachischer Erzählungen schreibt, in der Lage war, an der Umgestaltung der Welt teilzunehmen und die historische Größe der Ereignisse in lebendigen künstlerischen Bildern widerzuspiegeln. Der revolutionäre Aufschwung trug selbst zur Erfüllung dieser Forderung des Tages bei — vor allem, indem er einen neuen Schriftstellertyp hervorbrachte, der sich durch weiten Horizont, kühnen Gedankenflug und eine ausgeprägt staatsbürgerliche ideologisch-ästhetische Einstellung auszeichnete. Saken Seifullin, Iljas Dshansugurov, Beimbet Mailin gelten nicht nur formal als Begründer der kasachischen Sowjetliteratur, weil sie die Ersten waren. Sie sind es auch, weil das solide Fundament, das sie legten, für lange Jahre zum Maßstab wurde, an dem nachfolgende Schriftstellergenerationen ihr Können maßen. Völlig gesetzmäßig wurde ein Vertreter ebendieser Gruppe, Muxhtar Auesow, Schöpfer der grandiosen Roman-Epöpe „Der Weg des Abai“, später einer

der größten sowjetischen Schriftsteller. Prosawerke vieler kasachischer Schriftsteller sind bereits im Berliner Verlag Volk und Welt erschienen, darunter auch die Erzählwerke von Abisch Kekilbajew. Im vergangenen Jahr war es dessen Roman „Das Ende einer Legende“. Darüber wurde in der „Freundschaft“ schon berichtet. Jetzt ist im selben Verlag ein neues Buch Kekilbajews erschienen: „Der Steppenbrunnen“. Der Band enthält vier historische Novellen. Die „Ballade vergessener Zeit“ wurde dem deutschen Leser bereits 1972 in einem Sammelband sowjetischer Prosa „Erlesenes“ vorgelegt. Die zweite Novelle „Ballade vom Chaytyn Gol“ ist auch schon früher in deutscher Sprache veröffentlicht worden, und zwar 1975 in der „Novitätenkassette“, in der sieben junge Autoren aus vier Sowjetrepubliken zu Wort kamen. Als Vorlage für seine Novellen, die den Autor Ende der sechziger Jahre zu einem der führenden kasachischen Prosaisisten werden ließen, diente ihm Legenden, die er benutzte, um den alten Menschenraum vom Glück in unser Heute zu holen. Er zeigt das ewige Ringen vom Guten und Bösen, von Schönheit und roher Gewalt, von Volksidealen und Herrschsucht. In einer Stammesfehde zwischen Kasachen und Turkmenen, die sich früher oft bekriegten und erst in der sowjetischen Zeit friedlich zusammenlebten, fechten ein Krieger und ein Künstler ein ungleiches Duell aus. In einer anderen Novelle begegnet der Leser dem Weitererörer Tschin-



gis-Chan. Dann ist es ein fleißiger Brunnenbauer, der in der wasserlosen Gegend Brunnen für die Steppenbewohner gräbt und der von Ruhmsucht geblendet, schließlich zugrunde geht. Von der Rechtlosigkeit der Frauen in alten Zeiten erzählt Kekilbajew in „Der Wettkampf“, wo ein Geistesschwacher die schöne Beibochter als Preis in einem Pferderennen gewinnt. Der Schriftsteller, in dessen historischen Erzählungen Legenden und unsere Gegenwart, geschichtliche Erfahrungen und Erkenntnisse unserer Tage wunderbar verschmelzen, formt die Überlieferung zu modernen Gleichnissen, er setzt sich ein für den Sieg des Humanismus über alle Gewaltherrschaft und vermittelt im Vergangenen produktive Einsichten für die Gegenwart. Das Buch wird bald in der Zelinogradr Druhba-Buchhandlung zu kaufen sein, und wir empfehlen es unseren Lesern aus wärmsten. Orlo BOHN.

Wandelin MANGOLD

Gescheiterte Liebe

Sie haben das nicht ohne List bekommen. Sie besitzen: Kleider, Schmuck und Geld. Mein Liebesideal ist weggeschwommen, nur Bitterkeit blieb einzig als Entgelt.

Sie spielten gut die Rolle einer Frommen und haben mir die schönste Zeit vergallt. Ich konnte Ihrem Reiz nicht mehr entkommen, und Sie ersetzen mir die ganze Welt.

So selbstlos lieben können nur die Kinder und glauben so, daß weiß ich jetzt genau. Und Sie? Sie wußten das bestimmt nicht minder.

Sie liebten nicht, Sie waren einfach schlau. Und ich? Ich war bloß ein verführter Blinder, der seine Liebe offen trägt zur Schau.

Syrbai MAULENOW

Kiew

Aus dem Zyklus „In Taras' Landen“

Als der blaue Abendwald
aufbrach seine Siegel,
da ragte Kiew vor uns stolz
auf Wladimirs Hügel.

An die Erde sank ich hin,
sie andachtsvoll zu küssen,
wo kasachische Soldaten
einst ihr Leben ließen.

Keiner scheute Tod und Blut,
der finstern Flut Gefahren,
um Kiew, Kiew zu erlösen
von seinen Schrecken Jahren.

Im Gedächtnis steht es auf
an den Dneprhängen,
als ob Flammenzungen jah
eine bleierne Wolke sengen.

Siegreich stieg die Schwalbe
hoch
über den Ruinen,
und der Dnepr halte wider
Klänge der Bylinen.

Jetzt, in weißes Tuch gehüllt,
schläft er ohne Träume.
Doch der Liebenden gedanken
die Kastanienbäume.

Aus der grauen Haut des Feibes
Kraft die Knospen saugen.
Alles rings ist blau
durchleuchtet
wie von blauen Augen.

Hinterm goldenen Kranz
der Kirchen
locken Funkenmeere...
Möge Jugend rings erblühen —
dem Uralten Ehre!

Hier auf dem Kreschtschik
bin ich
der Ukraine Dichter!
Meines Geistes Bannkreis —
Kiew,
voll von Glück und Lichtern.

Himmelsfunken glitzern, zünden
aus der schwarzen Ferne.
In das Nachtdunkel laucht Kiew
Millionen Augensterne.

Leise raunt der Wind
ins Ohr mir
Kiewer Geschichten.
Zünde jedes Haus ein Licht
doch
von den Himmelslichtern!

Und Taras', des Alten, Lieder
tönen durch das Dunkel.
In den Nachtmitteln hat Kiew
Millionen Augenfunken.

Farben klitzern, Farben fluten,
Zaubertöne klingen.
Und dies Rascheln, und dies
Rauschen,
dies Rauschen weißer
Schwingen —
das ist Kiew!
Deutsch von Michail SCHAIBER

David JOST

Waldesdickicht

Mir zu Füßen Gras und Blumen.
Ringsum: Bäume, Busch-
und Strauch.
Ober Blüten Hummeln summen.
Kühle weil ein frischer Hauch.

Eine wunderblaue Quelle
mich ins ferne Dickicht führt.
Und mir scheint's, daß diese
Stelle
nie ein Menschenfuß berührt.

Labial strömt aus allen
Zweigen.
Friede waltet weit und breit:
Vögel singen, Grillen geigen...
Welche Anmut, Herrlichkeit!

Sitz' auf einer
Baumstammkante.
Wie ist rings mir alles lieb!
Freue mich, daß hierzulande
es so schöne Orte gibt.

DIE FLACHE Steppe döst in der
Herbstsonne. Ein leichter, trockener
Wind zieht von Osten und raschelt
in den Stoppeln der Felder.
Zerstaus das Silberhaar des Reihers-
grases, läßt den dünnen Kräutern
keine Ruhe. Eine schläfrige
Müdigkeit liegt über allem, nur die
Sonne, die sich vom Mittagstand
langsam nach Westen wälzt, ver-
richtet an diesem Tag mit doppel-
tem Eifer ihre Pflicht.

Mutter Cäcilie sitzt in der kühlen
Hütte vor dem Ausgang und
stirkt. Hin und wieder wirft sie
einen Blick durch die Tür auf die
Herde, die in der Nähe weidet.
Kreso, der Hund, weicht nicht von
den Schafen. Sobald sie zu weit
auseinander tappen, umkreist er
sie und treibt sie zusammen.

Ein kluger, fleißiger Hund ist
Kreso. Vor acht Jahren hatte ihn
Andreas bei einem alten Kasachen
gegen einen Zaun eingetauscht.
Unbeholden war damals das arme
Ding, winselte und jaulte lange
nach seiner Mutter. Dann wuchs
Kreso heran und wurde Andreas
treuer Gefährte.

Mutter Cäcilie seufzt leise: Kreso
dient nicht mehr. Kreso dient
nun Viktor, ihrem Jüngsten.

Die Stricknadeln in den gekrümmten, knorrigen Fingern der
Alten bewegen sich sekundenlang
schneller, das Wollknäuel im
Körbchen raschelt. Viktors Dora
ist mit dem Dritten niedergekom-
men, nun ist es soweit, daß er sie
aus dem Entbindungshaus holen
kann. Welcher Vater läßt sich diese
Freude nehmen? Viktor hat die
Mutter gebeten, zwei-drei Stunden
bei der Herde zu sitzen, bis er aus
dem Rayonzentrum zurückgekom-
men ist. Mutter Cäcilie fällt das
nicht schwer. Als Andreas noch die
Herde betreute, war sie oft bei ihm
in der Steppe. Wenn ihr Mann un-
päßlich war oder zu einer Beratung
der Schafzüchter gerufen wurde,
weidete sie die Herde.

Ein Häubchen hat sie für die
Neugeborene schon gestrickt, nun
müssen noch Strümpfchen her.
Beim Stricken denkt sie stets ans
Kind und schließt es für immer ins
Herz. Alle ihre Enkel und Enkelin-
nen haben schon ein solches Ge-
schenek bekommen. Wieviel sind es
ihrer schon? Sechzehn? Siebzehn?
Mutter Cäcilie hält im Stricken
inne und zählt nach. Ihre aschgrau-
en Augen verklären sich, an den
Augenwinkeln drängen sich Fäl-
chen zu kleinen Fächern zusam-
men. Ein zartes Lächeln erstarrt
jedemal auf Mutter Cäcilies Ge-
sicht, wenn sie an ihre Kinder
denkt.

Andreas und sie haben fünf
Söhne und zwei Töchter großgezo-
gen. Heute sind sie Gott sei Dank
schon alle verheiratet. In ihrer Ju-
gend glaubte Cäcilie nicht, daß sie
je Kinder haben wird. Als Kind
war sie sehr durchtrieben, stak im-
mer unter den Büben und beteilig-
te sich am Unfug, den die Bengels
anstellten. Einmal kletterten sie auf
einen Baum, um dort zu „singen“.
Sie saßen auf den Ästen herum,
jöhnten und stießen einander, bis
Cäcilien absürzte. Beim Fallen
zerfetzte sie sich am Geäst die Bak-
ke. Die Wunde hinterließ eine Nar-

be, die ihr Gesicht entstellte. Cäci-
lie machte sich damals noch keine
Gedanken über ihren Schönheits-
fehler; erst in der Schule begann
die anderen Traktoristen an ihrem Feld
vorbei gingen, stichelten sie:
„Gelt, er will net!“, rief unbedin-
gungt jemand. „Guck mal nach,
Zäz, ob er sich net mit Benzin-
verschluckt hat. Die tun das gern,
wenn sie net schaffe wolle.“
Ein anderer Bursche riet ihr, dem
Traktor die Sporen zu schmieren,
damit er leichter vorwärts kä-
me.

chen. Sie arbeitete vermissen, kann
jedoch nicht vom Fleck; immer wie-
der versagte ihr Traktor. Wenn die
anderen Traktoristen an ihrem Feld
vorbei gingen, stichelten sie:
„Gelt, er will net!“, rief unbedin-
gungt jemand. „Guck mal nach,
Zäz, ob er sich net mit Benzin-
verschluckt hat. Die tun das gern,
wenn sie net schaffe wolle.“
Ein anderer Bursche riet ihr, dem
Traktor die Sporen zu schmieren,
damit er leichter vorwärts kä-
me.

„Eigentlich dumm von uns“, sagte
einmal Andreas Miller, der auch
einer der Traktoristen war. „Statt
dem Mädchen zu helfen, spotteten
wir.“ Er drehte sich um und ging
zu Cäcilie.

Sie bemerkte Andreas erst, als er
neben ihr stand. Untersetzt,
breitschultrig und immer noch mit
den auffallend blauen Ärschen, wie
er sie als Junge hatte. Erschrocken
wandte sich das Mädchen ab und
zog ihr Kopfthüchlein über die ver-
unzierte Wange...
Mutter Cäcilie streicht sich mit
den Fingern über die Narbe und
lächelt. Wievielmal hat er später
diese Wange geküßt und ihr, Cäci-
lie, beteuert, daß sie das allerlieb-
ste Weib auf der Welt sei.

Andreas eilte ihr damals oft zu
Hilfe. Dann kam er einfach so —
um mit ihr ein Weibchen zu plau-
dern. Nach Hause gingen sie nun
immer zusammen.
Die Liebe kam. Im Herbst heirateten
sie. Ihre Traktoren trennten
sich nun selten; gewöhnlich arbei-
teten Andreas und Cäcilie auf ein
und demselben Felde. Bald wurde
über das junge Ehepaar im ganzen
Rayon gesprochen. Stachanow-Ar-
beiter nannte man sie. Ihre Licht-
bilder brachten die Zeitungen, sie
gingen nebeneinander an Ehrentafeln.
Beide arbeiteten angestrengt,
aber was man gern tut, fällt einem
nicht schwer. Andreas und Cäcilie
waren glücklich, ihre Mühe war
nicht vergebens: sie lebten selbst
im Wohlstand und halfen mit, daß
auch andere ihr täglich Brot hat-
ten.

Ihr Erstling wurde geboren, der
Woldemar...
Wieder huscht ein Lächeln über
Mutter Cäcilies Gesicht. Ach, waren
sie vernarrt in das Kind! Es ließ
Cäcilie immer schwerer, sich am Mor-
gen von dem Kleinen zu trennen.
Ihre verwitwete Mutter besorgte
bei den jungen Millers den Haus-
halt, schaute nach dem Kinde.
Wenn Cäcilie es zu arg trieb, nahm
sie ihr Woldemar aus den Armen und
vermahnte sie:
„Geh endlich, Cäcilie, der Andre-
as sitzt schon auf dem Motorrad
und wartet auf dich.“
Mutter Cäcilie ist ein Erinnerun-

gen versunken. Wie in einem
Stummfilm ziehen in ihr Ereignisse
und Bilder vorüber... Woldemar
ist auch schon ganz grau. Seiner An-
nette können die Jahre jedoch
nichts antun, obwohl sie vier Kin-
der auf die Welt gebracht hat. Wol-
demars Frau blüht, als wäre sie
immer noch zwanzig. Die haben al-
les im Haus, leben gut. Naja, der
Chefagronom eines Sowehos kann
sich's leisten... Kostja hat es nur
zum Traktoristen gebracht. Na,
und! Hauptsache: Er hat den Rat

Alexander REIMGEN

Mutter Cäcilie

der Eltern befolgt und ist auf dem
Lande geblieben. Der lebt mit sei-
ner Frosja nicht schlechter als
Woldemar. Daß sie noch keinen
Wagen haben, besagt noch nichts.
Bei den vielen Kindern in der Fam-
ilie, die essen wollen, gekleidet
und geschult sein müssen, wartet
man mit dem Shiguli. Frosja ist
sehr fleißig, sie bringt es fertig,
tagsüber ihre Arbeit als Melkerin
auf der Farm zu tun und nachher
noch die große Familie zu beko-
chen, zu bewaschen und sie wohl-
zu erhalten. Mutter Cäcilie ist
gern bei ihnen, die Büben und Mäd-
cheln nennen sie Oma oder Babusch-
ka.

Als Cäcilie mit Mariechen
schwanger ging, brach der Krieg
aus.
Kreso kommt in die Hütte. Er hat
die Zunge weit heraushängen und
atmet hastig. Der Hund blickt sich
unruhig um und läßt sich neben
Mutter Cäcilie nieder. Die Alte
streich ihm übers Fell.
„Bist müde, ja? Ruh dich ein
bischen aus, hier ist's kühl. Der
Herde wird schon nichts passie-
ren.“
Der Hund blickt die Alte an, als
möchte er ihr etwas sagen. Er er-
hebt sich, schnuppert in die Luft
und verläßt mit einem lauten Win-
seln die Hütte. So ist er eben, der
Kreso, der vergißt seine Pflichten
nicht...
Fast alle Männer waren im
Krieg. Andreas wurde auch einge-
zogen und an die Arbeitsfront ge-
schickt. Cäcilie war die einzige im
Aul, die einen Traktor lenken konn-
te. Die erste Zeit arbeitete sie al-
lein mit ihrer Maschine unter den
Pferde- und Ochsenspannen,
dann lernte sie Walja und Karly-
gusch, zwei blutjunge Mädchen, an,
und noch zwei Traktoren gesellen
sich zu ihrem. Die MTS erlaubte
dieser „Brigade“, im Heimatkolchos
zu arbeiten.

Cäcilie war selten zu Hause, ihre
Mutter hatte es mit den Kindern
sehr schwer. Die Not stieg aus
Außen; wer die Kriegszeit erlebt
hat, weiß das. Die Front, die Ar-
beiter in der Stadt hatten Brot nö-
tig. Cäcilie wußte das, deshalb
schonte sie sich und die Mädchen

der Eltern befolgt und ist auf dem
Lande geblieben. Der lebt mit sei-
ner Frosja nicht schlechter als
Woldemar. Daß sie noch keinen
Wagen haben, besagt noch nichts.
Bei den vielen Kindern in der Fam-
ilie, die essen wollen, gekleidet
und geschult sein müssen, wartet
man mit dem Shiguli. Frosja ist
sehr fleißig, sie bringt es fertig,
tagsüber ihre Arbeit als Melkerin
auf der Farm zu tun und nachher
noch die große Familie zu beko-
chen, zu bewaschen und sie wohl-
zu erhalten. Mutter Cäcilie ist
gern bei ihnen, die Büben und Mäd-
cheln nennen sie Oma oder Babusch-
ka.

Als Cäcilie mit Mariechen
schwanger ging, brach der Krieg
aus.
Kreso kommt in die Hütte. Er hat
die Zunge weit heraushängen und
atmet hastig. Der Hund blickt sich
unruhig um und läßt sich neben
Mutter Cäcilie nieder. Die Alte
streich ihm übers Fell.
„Bist müde, ja? Ruh dich ein
bischen aus, hier ist's kühl. Der
Herde wird schon nichts passie-
ren.“
Der Hund blickt die Alte an, als
möchte er ihr etwas sagen. Er er-
hebt sich, schnuppert in die Luft
und verläßt mit einem lauten Win-
seln die Hütte. So ist er eben, der
Kreso, der vergißt seine Pflichten
nicht...
Fast alle Männer waren im
Krieg. Andreas wurde auch einge-
zogen und an die Arbeitsfront ge-
schickt. Cäcilie war die einzige im
Aul, die einen Traktor lenken konn-
te. Die erste Zeit arbeitete sie al-
lein mit ihrer Maschine unter den
Pferde- und Ochsenspannen,
dann lernte sie Walja und Karly-
gusch, zwei blutjunge Mädchen, an,
und noch zwei Traktoren gesellen
sich zu ihrem. Die MTS erlaubte
dieser „Brigade“, im Heimatkolchos
zu arbeiten.

Cäcilie war selten zu Hause, ihre
Mutter hatte es mit den Kindern
sehr schwer. Die Not stieg aus
Außen; wer die Kriegszeit erlebt
hat, weiß das. Die Front, die Ar-
beiter in der Stadt hatten Brot nö-
tig. Cäcilie wußte das, deshalb
schonte sie sich und die Mädchen

nicht. Sie arbeitete wie sie ohne
Ruhelage, mit höchster Anspan-
nung. Gegen Kriegsende war es
mit den Ersatzteilen für die Ma-
schinen jedoch so weit, daß die
Frauen aus drei Traktoren einen
„machen“ mußten. Dieser „Geflick-
te“ ratterte nun Tag und Nacht
auf dem Felde.
Immer mehr demobilisierte Sol-
daten trafen im Aul ein, auch An-
dreas kam nach Hause. Man er-
nannte ihn zum Leiter der Repara-
turwerkstatt der MTS. Cäcilie gab
ihren Traktor nicht aus den Hän-
den, sie zuvor nahm sie ihren
Teil Feldarbeit auf die Schultern.

Die Familie der Millers wuchs.
Johann, Reinhold, Valentine kamen
auf die Welt. Dann auch Viktor,
der Letzte. Johann brachte sich
nach dem Dienst in der Armee ein
Mädchen aus Riga. Valentine hei-
ratete den Zutechniker Muslim
Amrenow. Mutter Cäcilies Kinder
lebten mit ihren Familien in ihrem
Kolchos oder in den benachbarten
Siedlungen. Nur Reinhold blieb
nach der Beendigung der Berufs-
schule in der Stadt. Wenn sich alle
am Feiertag im Elternhaus ver-
sammelten, mußte man im Hofe
drei lange Tische aneinander rük-
ken, damit jeder ein Sitzplätzchen
am Festische bekam. War das ein
trobles Lärmen und Lachen! An-
dreas und Gäcilie saßen am Tisch-
ende und freuten sich, daß ihre
Kinder im guten Einvernehmen
lebten.

Andreas hatte sich im Norden an
der Arbeitsfront ein Lungenleiden
zugezogen; mit der Zeit wurde es
mit ihm immer schlimmer. Er muß-
te sich nach einer anderen Arbeit
umsehen, denn er hatte stets fri-
sche Luft nötig. Die Kolchosver-
waltung übergab ihm die Herde der
Mutterschale...
Wieder kommt Kreso in die Hüt-
te geeilt. Er bleibt an der Tür ste-
hen und bellt.
„Was ist los, Kreso?“ fragt Mut-
ter Cäcilie.
Kreso wendet sich um und rennt
hin aus.

Das Benehmen des Hundes hat
was zu bedeuten, denkt die Alte.
Vielleicht sind Wölfe oder Diebe
da? Nein, dann würde Kreso einen
anderen Lärm machen.
Mutter Cäcilie legt ihr Strick-
zeug ins Körbchen, stützt die
Arme auf die Knie und erhebt sich.
Das Alter hat sie gebeugt, ihre
Bewegungen sind langsamer und
bedächtiger geworden. Sie streicht
sich mit der Hand übers weiße
Haar und tritt ins Freie.
Die helle Sonne blendet sie im
ersten Augenblick; sie sieht nichts.
Kreso kommt angerannt, umkreist
sie und eilt wieder zu den Schafen.
Mutter Cäcilie wirft einen Blick
über die Herde und kann nichts
Verdächtiges entdecken. Die Tiere
rascheln im hohen, trockenen Gras
und suchen am Boden nach grünen
Blättern. Dann schaut die Alte in
die Ferne, und ein Schreck
überkommt sie: im Osten vibriert
die Luft über dem Horizont, und
dunkle Rauchfetzen kräuseln in die
Höhe.

Steppenbrand!
Der Herde droht Gefahr. Sekun-
denlang steht Mutter Cäcilie wie

versteinert und kann sich vor Ver-
wirrung nicht fassen. Kein Mensch
ist in der Nähe, was kann sie al-
lein schon tun? Der Brand wälzt
sich bald verheerend über die Her-
de. Schafe sind unberechenbar, sie
können in der Angst in die Flam-
men springen, statt zu flüchten.
Mutter Cäcilie eilt zum Brunnen,
schöpft mit dem Eimer Wasser aus
dem Trog. Aber was soll das? Mit
dem bißchen Wasser löst man
keinen Steppenbrand. Sie stellt den
Eimer nieder und blickt wieder in
die Ferne. Das Rauchkreisel
rückt immer näher, die Herde wird
schon unruhig. Die Alte wendet sich
um und geht in die Hütte.

Wie gelähmt läßt sie sich auf
Viktors Lager nieder und drückt
die Hände ans Gesicht: mein Gott,
was mache ich nur? Nach einer
Weile erhebt sie sich wieder und
befastet Viktors Kleider, die an
der Wand hängen. Dann blickt sie
sich in der Hütte um. Auf einem
Brettchen über dem Lager ent-
deckt sie eine Streichholzschachtel.
Sie steckt sie in die Schürzentasche
und eilt aus der Hütte.
Mutter Cäcilie reißt. Gras und
Kräuterstengel aus der Erde und
legt sie zu einem Häuflein zusam-
men. Dann hockt sie nieder und
zieht die Zündhölzer hervor. Zu
ihrem Entsetzen liegt nur ein Stäb-
chen in der Schachtel. Wenn das
nun versagt? Mit zitternden Fin-
gern streicht sie mit ihm über die
Schachtel. Das Zündholz zerbricht,
entzündet jedoch nicht. Sie faßt es
näher am Köpchen und streicht zum
zweitenmal. Das Flämmchen ver-
brennt Mutter Cäcilie die Finger,
sie hält es jedoch behutsam unter
trockene Grashalme. Das Häuflein
flackert auf. Die Alte läßt Büschel
Gras anbrennen und wirft sie nach ein-
— zwei Schritten zu Boden. Nach
einigen Minuten prasselt ein neuer
Brand. Der Wind ist sofort da und
reißt ihn mit sich nach Westen.
Hinter der Hütte bildet sich bald
eine kahle, schwarze Fläche.
„Komm, Kreso, helf mir!“ ruft
Mutter Cäcilie dem Hunde zu.

Schafe sind saumselig, die Her-
de kommt nur langsam in Bewe-
gung. „Hü-hü!“ ruft Mutter Cäci-
lie und fuchelt mit den Händen.
Kreso bellt wie besessen und treibt
züglernde Tiere an. Kaum ist die
Herde auf dem schwarzen Flecken
hinter der Hütte in Sicherheit,
wälzt sich auch das Feuer heran.
Es macht einen großen Bogen um
die Herde und eilt weiter.
Die Schäferhütte steht in Flam-
men. Verloren sind Viktors Sachen;
das Bettzeug, sein Halbpelz, der
Regenmantel, die Gummistiefel, der
Rundfunkempfänger, seine Flinte
und anderes. Mutter Cäcilie sieht
es, weicht jedoch nicht von der
Herde...
Querfeldein kommt ein Motorrad
gejagt, in kurzem Abstand folgt
ein Lastwagen.
Viktor bremst und eilt sofort zur
Mutter. Aus dem Wagenkasten
springen einige Männer — der
Farmlieferer, der Veterinar mit sei-
ner Feldapotheke, der Kolchosvor-
sitzende und noch drei Burschen
mit Spaten und Eimern.

Mutter Cäcilie steht mit ver-
brannten Händen bei der Herde und
lächelt ihnen entgegen...

Morgen — Tag des Panzersoldaten

Die Söhne dienen dem Volk!

Morgen haben wir das traditionelle Fest — den Tag der Panzersoldaten. Die Angehörigen der Sowjetarmee begehen es mit neuen Erfolgen in der politischen und Kampfbildung...

Und dieser Tag kam...

Genosse Oberleutnant, Geleitert Hettling zwecks Erfüllung der Übung zur Stelle! Übernehmen Sie die Kampfmaschine, befahl der Offizier, und Woldemar lief zum Panzer...

Fehler auf der Lehrbahn. Und endlich war der Tag gekommen!

Der Verkehrsregler schwenkte das Fähnchen, trat zur Seite und der Panzer des Gefreiten Hettling fuhr los...

Sogar von der Ausgangslinie sah man, daß Hettlings Panzer die Lehrbahn ohne Verzögerung bewältigte. Als er danach zur Abkühlung zurückgekehrt war...

Erblichkeit

Heute glänzen an Albert Kopp's Brust die Abzeichen des Soldatenruhms. Er ist Bestler der Sowjetarmee, Spezialist II. Klasse und Leistungssportler I. Klasse...

Ich bin mit Ihnen unzufrieden, Kursant Kopp, hatte Obersteigent Gogidse bei der Ausführung der Übungen in der Schießausbildung gesagt...

Und Albert dachte in allem Ernst darüber nach. Der Vorwurf des stellvertretenden Zugführers ist gerecht, überlegte er...



Karpatischer Rotbanner-Militärbezirk. Die Panzersoldaten der ruhmreichen motorisierten Eisen- und Schützendivision Samara — Ulanowsk — Bertschew begehen ihren Feiertag mit trefflichen Leistungen in der politischen und Gefechtsausbildung...

Die Anerkennung

Ein Übungsgelände. Die letzten Vorbereitungen zum Schießen werden getroffen. Die Aufgabe der Panzersoldaten lautet: Die Feuernester des „Feindes“ angreifen und die Nachbarschützen der motorisierten Schützen bei der Entwicklung der Offensive unterstützen...

Man mußte sofort angreifen. Die Panzer rückten längs einer Bodensenkung unter Deckung des Walddickichts vor, entfalten sich zur Gefechtsordnung und gingen zum Angriff über.

Das erste Ziel war ausgemacht. Es folgte die Meldung: „Sehe ein Ziel! Sofort kam die Anordnung: Auf dem Panzer im Gebirg Verstellung zahn...“

Über dem Übungplatz dröhnte das Echo des ersten Panzerschusses. Die Maschinen nähern sich dem „Gegner“.

Das Resultat der Übungen war vortrefflich. Der hohe Vorgesetzte, der dem Schießen belgewartet hatte, belobigte die Besten...

Nicht leicht hatte der Sergeant diese Anerkennung erworben. Das kostete den Komsomol- und Richt-Lenkgeschützen der Kampfmaschine viel beherrliche militärische Arbeit.

Woldemar Baumgärtner ist der Sohn eines Fronkämpfers, der unsere sozialistische Heimat tapfer verteidigt hatte. Nach dem Krieg hatte der Vater Johann Baumgärtner viele Jahre in Kasachstan gearbeitet...

Viktor KARGAPOLOW Uraler Rotbanner-Militärbezirk

Lauf dich gesund!

Zum Unionstag des Läufers

Die alten Griechen kannten schon den Nutzen des Laufens, pflegten ständig diesen Sport. Er festigt die Gesundheit, hilft uns trutzen dem Altern...

Du bist schon alt? Dein Blut fließt trög und zähe? Dann schalte klug das Tempo darauf um. Kein Stadion, kein Stadtpark in der Nähe? Lauf einfach um den Häuserblock herum...

Die Mühe macht sich bezahlt

Der Student Alexander Taranow sann schon oft darüber nach, wie man allerlei Gegenstände aus Bruchglas fertigen könnte. Als sein Vater, der Glasbläser A. P. Taranow, in Temirtau, Tscheljabinsk und Magnitogorsk arbeitete...



Montag, 13. September Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Lieder von O. Kowaljowa, 10.25 Nur zu zweit, 11.45 Klub der Filmreisenden, 15.00 Nachrichten, 15.20 Dokumentarfilme über Rostow am Don, Irkutsk, Minsk, 16.20 P. I. Tschairowski, Konzert für Geige und Orchester, 16.55 In der internationalen Ausstellung „Chemie 82“...

Dienstag, 14. September Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Zeichentrickfilm, 10.30 Die Kuban-Kosaken, Filmkomödie, 12.30 M. Glinka, Das große Sextett, 15.00 Nachrichten, 15.20 In einheitlicher Familie, Filmprogramm, 16.05 Russische Sprache, 16.35 Buratinos Ausstellung, 17.05 Die große Heldenart, Populärwissenschaftlicher Film, 17.25 Konzert, 17.50 Sport aktuell, 18.20 Die Wirtschaft muß wirtschaftlich sein...

Zeitgenossen

könnte der Titel der Ausstellung der Amateurfotografen lauten, die im Zentralen Ausstellungssaal von Aktjubinsk eröffnet wurde. Sie ist dem 60. Gründungstag der UdSSR gewidmet.

gewidmet — „Sonnenschein“, „Kleine Freundinnen“, „Der neue Tag“ und andere. Das Thema der glücklichen Kindheit ist auch in den Arbeiten von Wladimir Koslow, Alexej Shilow und anderer stark vertreten.

Tina MAIER Aktjubinsk

Lieder auf dem Feld

Der Wind packte die Melodie und trug sie auf seinen Flügeln in das weite Feld. Es war ein Lied vom Heimatland, vom Boden, der uns ernährt, vom allerersten für uns dem Brot.

aus, die über die Erfolge ihrer Kollegen im Rayon, über die Aufgaben der Werktätigen der Landwirtschaft zur Lösung des Lebensmittelprogramms berichten.

Die jüngeren Kombiführer aber bewegten wohl andere Gedanken, um so mehr als die angehenden Mechanisatoren zum ersten Mal einen Mährescher lenkten, wie beispielsweise S. Nesterenko, der vor kurzem seinen Armeedienst absolviert hatte.

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Ewald arbeitete beinahe ein Vierteljahrhundert in ein und derselben Möbelfabrik und war stets ein angenehmer Tischler. Im letzten Jahr aber „glitt“ er öfters aus; er schwänzte die Arbeit, um Garagebauern und Gärtnern „unter die Arme“ zu greifen.

Es hot gschellt...

an. „Der Jaschka bigert jetzt doch so lang, bis dich rausgibste hot“, sagte sie besinnlich, „weils hot e kommunistisch Brigad is, un du bist immr newrn Weg...“

„Des is mejlich“, gab Liese zu, „owr paß uf, ohne Buß gebis ka Vergebung dr Sünde; ras hun se dich net aus dr Brigad ausschlosse, do mußte jetz aach det Wort halte un ordlich arwete, wies du dene Mann vrsproche host...“

„Ja, do hoste recht, s hot wirklich gschellt; jetz muß Dampf drun! In dr Bastjans Jaschka soll sich wunrn, weitr soch nix...“

„In der Möbelfabrik gab es immer viele Holzabfälle, besonders schmale Leisten, und man warf sie einfach in den Schutt oder verbrannte sie. Ewald hatte sich nicht nur einmal um diese Verluste mitn Traktir net aus dr Brigad...“

„Ewald war so ins Zeug kommen, daß er auf den Tisch schlug. „Des war jo schlimmr wie gluch, wol net, maa Mad?“ Liese stand in der Tür und schaute verdrossen ihren Mann an.“

„Nach den Brettern?“ wiederholte sarkastisch der Meister, „dann werden Sie doch Tischler!“

Nur ein Star

Geraldine Farrar, in den zwanziger Jahren international sehr gefeiert, brachte einmal während einer Probe eine Stelle ihrer Gesangsrolle nicht ganz einwandfrei. Sofort unterbrach Arturo Toscanini die Sängerin und kanzelte sie energisch ab.

Der rechte Beruf

Zum Liedkomponisten Carl Friedrich Zelter kam ein junger Mann mit der Bitte, seine Stimme zu prüfen; er wollte sich für die Opernbühne ausbilden lassen. Zelter ließ ihn zur Probe etwas singen, unterbrach ihn und kam zu dem Urteil: „Sie haben ja überhaupt keine Stimme!“

Plausibel erklärt

Professor Virchow gegenüber äußerte eine jüch Tischnachbar, nachdem sie bereits eine Springflur von Fragen losgelassen hatte, ob es nicht eine Ungerechtigkeit der Natur sei, daß die Frauen, und zwar nur die Frauen, die Kinder zur Welt bringen müssen.